

„Eigentlich haben wir keine Wahl“

DVZ-Geschäftsführer Alfons Rissberger: Klassische Industriegesellschaft ein Auslaufmodell

Schwerin • Vor einem Jahr, zur Eröffnung der Landesdatenautobahn MVnet, erklärte Ministerpräsident Berndt Seite Multimedia zur Chefsache. Was hat sich getan? Welche Chancen bietet Multimedia? Wir sprachen mit Alfons Rissberger, Geschäftsführer der Datenverarbeitungszentrum Mecklenburg-Vorpommern GmbH.

Frage: Hat die Landesdatenautobahn den gewünschten Effekt gebracht?

Rissberger: Sicher hat uns dieses Datennetz schon vorwärts gebracht. Immer mehr Unternehmen erkennen die Vorteile der modernen Datenübertragung. Von den großen Effekten können wir aber noch nicht sprechen. Dazu müßten nicht nur der Ministerpräsident, sondern viele weitere Entscheidungsträger Multimedia zur Chefsache erklären.

Frage: Multimedia als Allheilmittel für die Probleme des Landes? Klingt das nicht zu einfach?

Rissberger: Es geht gar nicht darum, ob Multimedia das Allheilmittel für irgendwelche Probleme ist, sondern darum, zu erkennen, daß diese Entwicklung alle herkömmlichen Infrastrukturen in Frage stellen wird. Auch Bundesarbeitsminister Norbert Blühm warnte, daß die modernen Telekommunikationstechniken etwa 3 Millionen klassische Arbeitsplätze vernichten werden. Ich sage, es werden sehr viel mehr sein, wenn wir uns ihnen weiter verschließen.

Frage: Das klingt eher nach ei-

nem Schreckgespenst als nach einer Entwicklung mit Zukunft. Wo sind die perspektivischen Vorteile von Multimedia?

Rissberger: Multimedia wird natürlich nicht nur Arbeitsplätze vernichten, sondern auch neue Betätigungsfelder erschließen. Telearbeitsplätze zum Beispiel. Jeder dieser Telearbeitsplätze wird im Umfeld weitere Jobs nach sich ziehen, in Bereichen des Handwerks, fürs Dienstleistungsgewerbe usw. Schließlich entsteht mit ihr ja Kaufkraft.

Frage: Bezahlen wir die Schaffung von Telearbeitsplätzen nicht auch mit zunehmender Kontaktarmut der Menschen?

Rissberger: Sicher nicht. Eine IBM-Studie belegt, daß Telearbeiter eher tiefere Kontakte zu ihren Kollegen pflegen. Bei einer Fünf-Tage-Arbeitswoche arbeiten Telemitarbeiter an vier Tagen äußerst effektiv im heimischen Büro und das bei flexibler Zeiteinteilung. An einem Tag finden Absprachen in der Firma statt, auch die werden effektiv gestaltet. Zwischen den Beratungen bleibt ausreichend Raum für das persönliche Gespräch, ein gemeinsames Essen oder interes-



Alfons Rissberger

sante Freizeiterlebnisse. Telearbeit ist um ca. 20 Prozent effizienter, so die Studie: Unproduktive Gespräche zwischendurch werden abgebaut, die Anzahl der Meetings drastisch reduziert.

Frage: Telearbeit erfordert aber auch Investitionen, die finanziert werden müssen – neue Technik, Schulungen. Woher soll das Geld dafür kommen?

Rissberger: Der Anfang ist doch gemacht. Wir bauen weiter an der Datenautobahn und neue Technik kaufen die Unternehmen auch ohne Telearbeit. Gefordert ist auch der Staat, der die neue Entwicklung nicht nur ideell unterstützen kann, sondern finanziell anschieben muß.

Frage: Die öffentlichen Kassen sind leer. Ist Vater Staat nicht überfordert?

Rissberger: In einigen Modellprojekten fördern Bund und Land bereits Multimediaprojekte. Mit Erfolg. Jetzt muß das politische Gewicht erhöht werden. Das Land subventioniert sterbende Industriezweige mit Millionen, ohne den Arbeitsplatzabbau damit aufzuhalten. Außer den Werften lenkt hier keine alte Industrie wie in den alten Bundesländern von der neuen Entwicklung ab. Die Bedingungen sind gut, öffentliche Gelder zur Schaffung neuer Arbeitsplätze in Zukunftsbranchen – High-Tech-Betriebe und den Dienstleistungssektor – einzusetzen.

Nicht zuletzt werden durch diese Schritte in Richtung Zukunft auch Mittel im Umweltbereich gespart. Wer weniger ins Büro fährt (bei Telearbeit, d. R.), verbraucht weniger Benzin, produziert weniger Umweltgifte. Wenn wir unsere Umwelt schonen, erhöhen wir damit auch den Wohn- und Freizeitwert im Land. Wir bekommen Wohnen, Freizeit und Arbeit in Einklang, das verstehe ich unter ökologischem Nutzen von Multimedia.

Frage: Blühende Landschaften wie in Lusk oder Finnland... Kann Deutschland da schnell nachziehen?

Rissberger: Mit den bisherigen Denkmodellen sicher nicht. Arbeitszeit und Arbeitswert müssen mit völlig neuen Maßstäben betrachtet werden. Mit den Methoden der modernen Hoch-

technologien können wir in kürzerer Zeit das gegenwärtige Niveau der Entwicklung halten. Oder eben in gleicher Zeit ein höheres erreichen. Eigentlich haben wir gar keine Wahl. Multimedia wird die Welt revolutionieren: Wenn nicht mit uns, dann – zu unserem Nachteil – mit anderen Ländern, die die Zeichen der Zeit erkennen und bereits heute aktiv handeln.

Frage: Das alles hört sich sehr nach Vision an. Wie weit sind wir noch davon entfernt?

Rissberger: Wir stecken schon mittendrin. Die Lufthansa beispielsweise erledigt bereits einen Großteil ihres Geschäftes mit Telearbeitern. Die Bausparkasse BHW erledigt die gesamte innerbetriebliche Post auf elektronischem Wege und schlägt damit herkömmliche Kommunikationswege um Längen. Auch im Land sind die Anfänge, wie eingangs erwähnt, bereits gemacht. In einigen Landkreisen wälzt man nicht mehr in dicken Ordnern, sondern berät seine Bürger am Computer bei Fragen um Gesetze und Vorschriften. Es wird bereits ernsthaft darüber nachgedacht, Bürgeranträge mittels einer Videokonferenz – etwa zwischen Kreisverwaltung und Gemeindeverwaltung – zu bearbeiten. Man stelle sich vor, welche langen Fahrzeiten da für die Bürger im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern entfallen könnten.

Interview: Stephan Puls